

Ausstellungen ist das Werk noch immer „die große Fundgrube, zu der jeder neue Scholiast bei der Erklärung der Schwierigkeiten dieses Buches seine Zuflucht nehmen muß“ (Card. Wiseman), und nach Rosenmüller wird der Commentar von den Exegeten als ein Werk anerkannt, „das von mannigfacher Gelehrsamkeit angefüllt und für das Studium des Alterthums sehr fruchtbar ist“. Weitere Urtheile über Prado's Werk gibt Knabenbauer, Comment. in Ezech., Paris. 1890, 13sq. Commentare des Prado zu Isaias, Zacharias, Michas, zum Hebräerbrief u. s. w. finden sich nur im Manuscripte in der Madrider Nationalbibliothek. (Vgl. Hurter, Nomencl. lit. I, ed. alt., 84; de Backer, Biblioth. nouv., 6d. par Sommervogel VI, 1149 s.) [S. Fell S. J.]

Pradt, Dominicus Dufour de, ein überberufener französischer Prälat und Publicist, war geboren am 23. April 1759 zu Mantes in der Auvergne. Er studirte zu Paris Theologie und erwarb sich 1786 den Doctorgrad. Cardinal de la Rochefoucauld, Erzbischof von Rouen, wurde sein Gönner; er ernannte ihn zum Generalvicar und gab ihm ein reiches Beneficium an der Cathedralen. Als Abgeordneter des Clerus der Diöcese gehörte er in der Nationalversammlung der streng monarchisch gestimmten Minderheit an. Als der Cardinal mit vielen Emigranten sich nach Deutschland begab, folgte er ihm dorthin. Nach dem Tode de la Rochefoucaulds (1800) kehrte de Pradt in sein Vaterland zurück und wurde auf die Empfehlung seines Verwandten, des Generals Duroc, Almosenier des ersten Consuls. Im J. 1805 ernannte ihn Napoleon zum Bischof von Poitiers, und der damals in Paris weilende Papst Pius VII. vollzog selbst die Consecration. Auch in den folgenden Jahren blieb de Pradt in der Umgebung des Kaisers, und zwar als Großalmosenier, als Almosenier des Gottes Mars, wie er sich scherzhaft nannte. Die diplomatischen Dienste, welche er 1808 dem Kaiser zu Bayonne bei der Entthronung der spanischen Bourbonen leistete, wurden durch die Ernennung zum Erzbischof von Mecheln belohnt; natürlich verzichtete er nun auf das Bisthum Poitiers. Auf dem Nationalconcil zu Paris 1811 spielte er eine sehr unwürdige Rolle; als der Weibbischof von Münster, Droste-Wischering, vorschlug, bei der feierlichen Audienz, die der Kaiser dem Concil ertheilen wolle, ihn zu bitten, den Papst in völlige Freiheit zu setzen, schrieb de Pradt: „Vertagen, vertagen; es ist jetzt keine Zeit!“ Im folgenden Jahre wurde er als Gesandter Frankreichs nach Warschau geschickt, um für den Krieg gegen Rußland eine gewaltige Schildehebung der Polen zu bewirken. Da ihm dieß jedoch nicht gelang, erhielt er den Befehl, sich in sein Erzbisthum zurückzuziehen. Seitdem war er ein erbitterter Gegner des Kaisers. Nach Napoleons Sturz kehrte er nach Frankreich zurück und erhielt von dem neuen Könige der Niederlande für Verzichtleistung auf das Erzbisthum Mecheln eine

Jahresrente von 10 000 Francs zugesichert. Bei Ludwig XVIII. stand er kurze Zeit in Gunst; als er auch bei diesem Monarchen in Ungnade fiel, bekämpfte er die Restauration in ebenso unehrerliche Weise wie vorher seinen ehemaligen Gönner Napoleon. Gegen das 1817 zwischen dem Könige und Pius VII. geschlossene Concordat veröffentlichte er die Schrift: *Les quatre concordats*, Paris 1818, 3 vols. Darin wendete er sich auch mit voltairianischem Spott gegen die Volkswürdigen, die eine Erneuerung des kirchlichen Lebens in Frankreich anstrebten. Später war er kurze Zeit Abgeordneter und nahm in der Kammer seinen Platz auf der Linken. Die Julimonarchie wollte nichts von ihm wissen; deshalb wurde auch sie mit Sammt dem Liberalismus von ihm angefeindet. Trotzdem wies die Legitimisten jede Gemeinschaft mit dem eiteln und charakterlosen Manne zurück. Er starb am 18. März 1837, versöhnt mit der Kirche; der Erzbischof von Paris, v. Quélen, hatte seine letzte Beichte gehört. Von de Pradts zahlreichen Schriften, die in Bezug auf das Thatsächliche wenig zuverlässig sind und in religiöser Hinsicht große Feindschaft gegen Kirche und Papstthum verrathen, wurde schon eine recht charakteristische oben erwähnt; wir verzeichnen hier überdieß noch: *Hist. de l'ambassade dans le grand-duché de Varsovie*, Paris 1815; *Mém. hist. sur la révol. d'Espagne*, Paris 1816. (Vgl. *L'ami de la religion*, Paris 1837; *Außerordentl. Beilage zur Allgem. Zeitung Nr. 147 u. 148 [31. März 1837]*; *Nouv. Biogr. gén. XL, 970 ss.*) [Zed.]

Präadamiten wurden der Wortbedeutung nach Menschen sein, welche vor dem biblischen Adam existirten; sie würden also einen Gegensatz zu den Adamiten, d. h. den Nachkommen Adams, bilden. Eigentlich müßte man den Gebrauch des Wortes beschränken auf solche menschliche Wesen, welche man zur Zeit der Erschaffung Adams als untergegangen annimmt, und alle angebliehen nicht von Adam abstammenden, sondern neben den Adamiten existirenden Menschen müßte man als Coadamiten bezeichnen; gewöhnlich sieht man jedoch von dieser Unterscheidung ab (vgl. Heinrich, *Dogmatische Theologie VI, Mainz 1837, 269*). Die Frage nach der Existenz der sog. Präadamiten berührt ebensowohl die Glaubenslehre als die profane Wissenschaft, die erstere wenigstens insoweit, als man die Menschheit nach Adam in Adamiten und Präadamiten (bezw. Coadamiten) theilen wollte. Denn es ist eine theologisch sichere Lehre, daß seit der Erschaffung Adams keine anderen Menschen existiren als Nachkommen Adams und Eva's; die gegentheilige Ansicht steht mit der ganzen göttlichen Heilsoconomie, wie die Bibel sie berichtet, in Widerspruch, insbesondere mit der Lehre von der Erbsünde und von der Erlösung aller Menschen durch Christi Eintritt in das adamitische Geschlecht. Dagegen steht die Frage, ob vor der Gen. 1, 2 ff. berichteten Schöpfung (bezw.